vhs die Berliner Volkshochschulen

Vielfalt von Anfang an?
Teilhabe durch Deutschlernen!

Almut Büchsel

Geschäftsstelle Integration der Berliner Volkshochschulen

Die Berliner Volkshochschulen

- Hauptträger der der Erwachsenen-bildung in Berlin

- 12 bezirkliche Volkshochschulen – gesamtstädtischer Bildungsauftrag

vhs die Berliner Volkshochschulen

„Bildung für alle“

Gesamtstädtischer Bildungsauftrag

Garantie: Vielfältiges, lebensbegleitendes Bildungsangebot

Gesellschaftliche **Teilhabe** und Mitgestaltung

Stadtteilnah und teilnehmer*innenorientert

Vielfalt
von Anfang an?

1. Wertebildung im DaZ-Unterricht? gesellschaftspolitische Entwicklungen
2. Teilhabe statt Wertebildung? Institutionelle Entwicklungen
3. Teilhabe im Unterricht „Vielfalt leben“ im Lehrwerk

vhs die Berliner Volkshochschulen

Wertebildung im DaZ-Unterricht? Teilhabe im DaZ-Unterricht!

Ansätze und Entwicklungen

Rahmencurriculum
Für Integrationskurse

vhs die Berliner Volkshochschulen

- 2007: Erarbeitung im Auftrag des BAMF/BMI
- 2016: Erste Überarbeitung des RCC

Warum ist es so schwierig, mit dem „Werte-“ Begriff im Sprachunterricht zu arbeiten?

Werte als

- „Orientierungen und Leitvorstellungen von denen sich Individuen und Gruppen bei ihrer Handlungswahl leiten lassen“ *(Pongratz, 2007)*

→ Inhärent instabil

vhs die Berliner Volkshochschulen

Ständiger gesellschaftlicher Wandel

→ Ständige Diskussion von Wertesystemen

→ Wertewandel

→ Wertepluralismus

⇨ Wertekonflikte als Normalität

Teilhabe statt Wertebildung?

die Berliner Volkshochschulen

„Der Erwerb oder die Verbesserung von Deutschkenntnissen ist nicht das „eigentliche“ Ziel des Deutschlernens, sondern ein Mittel zur **Partizipation** an der Kommunikation in dem Land, in dem man lebt.“

(BMI/BAMF/Goethe-Institut (2016): Vorläufiges Rahmencurriculum für Integrationskurse Deutsch als Zweitsprache. S.10.)

Von Interkulturalität zur Diversitätsorientierung?

In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu betonen, dass Integration ein **wechselseitiger Prozess** ist, der sowohl die Migrantinnen und Migranten, als auch die aufnehmende Gesellschaft betrifft

BMI/BAMF/Goethe-Institut (2016): Vorläufiges Rahmencurriculum für Integrationskurse Deutsch als Zweitsprache. S.14.

vhs die Berliner Volkshochschulen

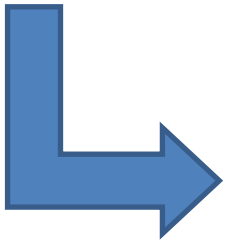
HANDLUNGSFELDER ÜBERGREIFENDER KOMMUNIKATION	KOMMUNIKATION IN HANDLUNGSFELDERN
UMGANG MIT DER MIGRATIONSSITUATION	ÄMTER UND BEHÖRDEN
	ARBEIT
	ARBEITSSUCHE
REALISIERUNG VON GEFÜHLEN, HALTUNGEN UND MEINUNGEN	AUS- UND WEITERBILDUNG
	BANKEN UND VERSICHERUNGEN
UMGANG MIT DISSENS UND KONFLIKTEN	BETREUUNG UND AUSBILDUNG DER KINDER
	EINKAUFEN
GESTALTUNG SOZIALER KONTAKTE	GESUNDHEIT
	MEDIENNUTZUNG
UMGANG MIT DEM EIGENEN SPRACHENLERNEN	MOBILITÄT
	UNTERRICHT
	WOHNEN

2 ARBEIT

chulen

FOKUS INTERKULTURALITÄT

FOKUS LANDESKUNDE



2 ARBEIT

FOKUS DIVERSITÄT UND INTERKULTURALITÄT

FOKUS LANDESKUNDE

Neue Inhalte im Rahmencurriculum?

vhs die Berliner Volkshochschulen

FOKUS DIVERSITÄT UND INTERKULTURALITÄT

- Ist sensibilisiert für potenzielle Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Herkunftsland und Zielland hinsichtlich der Konventionen von höflichem Verhalten.
- Ist sensibilisiert für potenzielle Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Herkunftsland und Zielland hinsichtlich nonverbaler und paraverbaler Signale in der Kommunikation, z. B. Blickkontakt, körperliche Nähe, Händeschütteln, Distanzverhalten, Lautstärke.
- Ist sensibilisiert für potenzielle Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Herkunftsland und Zielland hinsichtlich der Geschlechterbeziehungen.
- Ist sensibilisiert für potenzielle Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Herkunftsland und Zielland hinsichtlich der rechtlichen und gesellschaftlichen Stellung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Transsexuellen und Intersexuellen (LGBTI), z. B. in Bezug auf gleichgeschlechtliche Lebensrealitäten.

FOKUS LANDESKUNDE

- Weiß, dass das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz Benachteiligungen verbietet, die sich auf ethnische Herkunft, Geschlecht, Religion und Weltanschauung, Behinderung, Alter und sexuelle Identität beziehen.
- Weiß, dass Ehe und Familie unter dem besonderen Schutz der staatlichen Ordnung stehen.
- Weiß, dass es einen gesetzlichen Schutz vor Diskriminierungen aus ethnischen Gründen, Gründen der Religion oder Weltanschauung, aufgrund einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität gibt.

vhs die Berliner Volkshochschulen

Vielfalt leben?

Entwicklung von
Unterrichtsmaterialien auf Initiative
der Berliner Volkshochschulen

- Wenn die Frage nach „Werten“ eine Frage nach gesellschaftliche Teilhabe ist:

- Welche „Werte“ vermitteln wir dann im Deutschunterricht?

- An welchem Bild von Gesellschaft versprechen wir Teilhabe?

(großstädtische) Lebensrealitäten?

- 35 % der Berliner*innen sind verheiratet
- 0,5 % leben in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft

Bundesweit (Haushalte):

- 29 % verheiratet und kinderlos
- 26 % alleinstehend
- 24 % verheiratet mit Kindern

(Quelle: BIB, 2018)

A1 Sehen Sie die Bilder an. Hören Sie dann und ordnen Sie zu.

Quelle: Hueber Verlag, *Schritte plus* , Bd. 2, S. 23.

erliner
hochschulen

B1 **Ordnen Sie zu.**

Bruno steht früh auf. • Tina macht das Frühstück. • Bruno arbeitet. • Sara ruft Niko an. • Tina kauft im Supermarkt ein. • Tina räumt die Küche auf. • Tina kocht das Mittagessen. • Bruno sieht fern.

A

.....

.....

B

.....

.....

C

.....

.....

D

.....

.....

E

Tina räumt die Küche auf.

F

Bruno sieht fern.

G

.....

.....

H

.....

.....

auf|stehen

Bruno steht früh auf.

ein|kaufen

Tina kauft im Supermarkt ein.

Quelle: Hueber Verlag, *Schritte plus* , Bd. 1, S. 54.

Anpassung an vorhandene Realitäten

vhs die Berliner Volkshochschulen

Für nur 7 Euro den ganzen Tag zu den buntesten Ecken der Stadt.
Mit der BVG-Tageskarte.
BVG.de/Tageskarte

Und 60 Euro.

vhs die Berliner Volkshochschulen

Wie können wir Teilhabe durch Sprachenlernen garantieren, wenn wir ein unvollständiges Bild der Gesellschaft vermitteln, an der wir Teilhabe versprechen?

AG Wertedialog

vhs die Berliner Volkshochschulen

vhs die Berliner Volkshochschulen

be Berlin

Berliner Landeszentrale
für politische Bildung

be Berlin

Senatsverwaltung
für Arbeit, Integration
und Frauen

be Berlin

Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Familie

Hueber Freude an Sprachen

Herausforderungen

- Additives Material vs. Intersektionaler Ansatz?
- Sprachstufe A1/A2?
- Zielgruppe?
- Stereotypisierung?

Ansätze

- Dialogisches Herangehen
  - Kooperationen mit Migrant*innen Selbstorganisationen
  - Einbezug (queerer) Kursleiter*innen
  - Einbezug rassistischer und struktureller Diskriminierung
  - Implizite Einbettung in den Sprachlernprozess
  - Didaktisierung von Strategien zur Selbstermächtigung

Inhalt

Fokus 1: Lebensformen – Lebensvielfalt 5

Fokus 2: Zusammen zu Hause 7

Fokus 3: Hauptsache glücklich! 9

Fokus 4: Diskriminierung im Job? Nicht mit uns! 12

Fokus 5: Was ist schon schön? 14

Fokus 6: Ausbildung 16

Fokus 7: Beziehungen – immer wieder anders 19

Fokus 8: Alles unter einen Hut? Arbeit, Kinder und Familie 21

Glossar 25

die Berliner Volkshochschulen

Lebensformen – Lebensvielfalt

1 Ordnen Sie zu.

~~getrennt~~ zusammen alleinerziehend verheiratet

A

B

C

Ich heiße Shirin. Ich bin ledig. Mein Freund heißt Ali. Wir sind schon lange .....

Ich bin Oliver. Ich bin nicht verheiratet. Ich habe ein Kind und lebe getrennt.
Ich bin .....

Mein Name ist Maria. Ich habe zwei Kinder. Meine Frau heißt Andrea. Ich bin .....

2 Wer lebt zusammen? Verbinden Sie.

A
Ich heiße Shirin. Ich bin 30 Jahre alt und komme aus München. Mein Freund ist 28 Jahre alt.

B
Ich heiße Maria. Ich bin 38 Jahre alt und meine Frau ist 41. Wir haben zwei Kinder.

C
Ich heiße Oliver und bin 42. Ich komme aus Spanien und habe eine Tochter.

D
Hallo, ich bin Katharina. Ich komme aus Berlin. Ich habe einen Freund und ein Kind.

E
Ich heiße Marc. Mein Mann kommt aus München. Jetzt wohnen wir in Hamburg und haben eine Tochter.

1
Ich bin Jens. Ich bin 37 und komme aus München. Wir haben eine Tochter, sie heißt Eva.

2
Hallo, ich bin Lisa. Mein Papa kommt aus Spanien. Aber ich bin in Leipzig geboren.

3
Ich bin 28 Jahre alt und heiße Ali. Ich habe eine Freundin. Wir wohnen in München.

4
Ich heiße Jonas. Meine Freundin kommt aus Berlin. Wir haben zusammen ein Kind.

5
Hallo, ich bin Andrea. Meine Frau ist 38 Jahre alt. Wir haben zwei Kinder und wohnen in Frankfurt.

A © fotolia/michaeljung; B © Thinkstock/Wavebreakmedia Ltd; C © Thinkstock/iStock/digitalskillet; Ü2: A © fotolia/michaeljung; B © Thinkstock/iStock/digitalskillet; C © Thinkstock/Wavebreakmedia Ltd;
D © Getty Images/Photodisc/Jacqueline Veissid; E © Thinkstock/iStock/FlairImages; 1 © Thinkstock/Wavebreakmedia Ltd; 2 © fotolia/Andery Arkusha; 3 © Thinkstock/iStock/AlexanderImage;
4 © Getty Images/E+/PeopleImages; 5 © Thinkstock/iStock/Juanmonino || Vielfalt leben | ISBN 978-3-19-381081-6 | © 2018 Hueber Verlag

die Berliner Volkshochschulen

3 Wie leben die Leute aus Aufgabe 2? Sprechen Sie und ordnen Sie zu. Arbeiten Sie zu zweit.

Personen	Lebensform	Kinder
Shirin und Ali	zusammen	--
Oliver	/	

Shirin/ ... und ... sind zusammen/verheiratet. / ... leben/wohnen in ...
Sie haben ein Kind. / zwei Kinder. / keine Kinder.
Oliver/ ... ist ... Er/Sie hat ...

4 Welche Wörter aus Aufgabe 1, 2 und 3 sind neu für Sie?
Markieren Sie und suchen Sie die Bedeutung in einem Wörterbuch.

5 Was meinen Sie? Wer ist eine Familie?
Verbinden Sie und schreiben Sie. Arbeiten Sie in Gruppen.

Luise

Aya

Anna

Max

Umut

Tim

Lydia

Fabian

Familie 1:
Luise und ... sind verheiratet.
Sie haben ... Kinder: Lydia und ...
Sie kommen aus ... Sie leben in ...

Familie 2
.....
.....
.....

Familie 3
.....
.....
.....

Luise: Hueber Verlag/Florian Bachmeier, Schliersee; Aya © Thinkstock/iStock/KXinXing; Anna © Thinkstock/Creatas/Jupiterimages; Max © Thinkstock/iStock/Ranta Images;
Umut © fotolia/Jasmin Merdan; Tim © Thinkstock/DigitalVision/Tay Jnr; Lydia © Thinkstock/DigitalVision/Tay Jnr; Fabian © Thinkstock/moodboard
Vielfalt leben | ISBN 978-3-19-381081-6 | ©2018 Hueber Verlag

ie Berliner
olkshochschulen

Dieser Glossar erklärt die wichtigsten Begriffe aus den letzten Seiten.
Das heißt auch: Zu jedem Wort gibt es Beispiele im Buch. Suchen Sie zwei Beispiele zu jedem Begriff und schreiben Sie.

das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG). Das ist ein Gesetz. Allgemein heißt: es ist für alle Menschen in Deutschland. Gleichbehandlung heißt: Alle Menschen müssen gleich behandelt werden, niemand darf ***diskriminiert*** werden. Das AGG sagt: Niemand darf „[rassistisch[1]] oder wegen des Geschlechts, der Religion oder der Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität" schlechter behandelt werden.

Beispiel 1: Seite 13, Aufg. 2 a) Zum Glück sagt das Gesetz: Alle Menschen sind gleich und jeder kann jede Arbeit machen.
Beispiel 2: ...

die Beratungsstelle, -n. Wenn ich ein Problem habe, zum Beispiel mit ***Diskriminierung,*** dann hilft mir eine Beratung. Dort geben mir die Leute Ratschläge und Informationen, was ich machen kann. Es gibt Beratungsstellen für viele Probleme. Auch für ***Rassismus,*** für ***Sexismus*** und für ***Homo-/Bi-/und Trans*feindlichkeit.*** Eine Liste von Beratungsstellen finden Sie unter: www.hueber.de/schritte-plus-neu.

bisexuell. Wenn ich sowohl Männer als auch Frauen liebe, dann bin ich bisexuell. Wenn Bisexualität in Ihrem Heimatland verboten ist, dann können Sie in Deutschland Asyl bekommen.

die Diskriminierung, -en. Wenn Menschen in gleicher Situation ungleich behandelt werden (zum Beispiel: Ein Mann und eine Frau machen die gleiche Arbeit, aber die Frau bekommt weniger Geld) ist das Diskriminierung. Oder wenn Menschen in ungleicher Situation gleich behandelt werden (zum Beispiel: Menschen mit Rollstuhl können nicht auf die Toilette gehen, weil es keine Toilette für sie gibt). Diskriminierung hat viele Formen: Körperliche Gewalt (Streit mit Händen und Füßen), aber auch Gewalt in der Sprache (mit Worten, in einem Gespräch). Auch Institutionen können diskriminieren. Zum Beispiel: Homosexuelle Leute durften lange nicht heiraten. Das ***AGG*** sagt: Diskriminierung ist nicht erlaubt. Trotzdem: In der Realität gibt es sie. Aber wir haben das ***Recht,*** uns dagegen zu wehren.

die Elternzeit. Nach der Geburt von einem Kind können die Eltern Elternzeit nehmen. Das heißt: Sie müssen nicht arbeiten und können sich um ihr Kind kümmern. Während dieser Zeit bekommen sie ihr Gehalt weiter. Die Chefin*[2] oder der Chef* darf ihnen nicht kündigen. Alle Eltern haben ein ***Recht*** auf Elternzeit. Die Firma darf nicht „Nein" sagen, wenn ich Elternzeit nehmen möchte. Die Eltern können selbst entscheiden, wer wie viel Elternzeit nimmt.

das Gericht, -e. Ein Gericht ist ein Ort der Rechtsprechung. Wörtlich bedeutet das: Hier wird ***Recht*** gesprochen. Was Recht und was Unrecht ist, steht im Gesetz. In einem Gericht entscheidet ein Richter oder eine Richterin über Konflikte. Zum Beispiel: einen Streit zwischen zwei Menschen. Oder: einen Streit zwischen dem Staat und einem oder mehreren Menschen.

das Geschlecht, -er. Viele Menschen denken, es gibt nur zwei Geschlechter: Mann und Frau. Es gibt aber auch Menschen, die nicht Mann oder Frau sind (***Trans****, ***Inter****). Heute wird das Geschlecht bei der Geburt festgelegt. Mit dem Geschlecht werden dann Rollen verbunden. Rollen heißt: was ein Mensch kann, darf, soll und muss. Viele Leute glauben zum Beispiel: Männer dürfen nicht weinen und Frauen sind nicht so gut mit Technik. Diese Rollen lernen wir von unseren Eltern, Freunden, Lehrern, Filmen etc.

heterosexuell. Heterosexualität ist die Liebe zwischen einem Mann und einer Frau. Wenn eine Frau nur Männer liebt oder ein Mann nur Frauen liebt, dann sind sie heterosexuell. In Medien, Filmen, Schulbüchern usw. ist Heterosexualität oft die einzig mögliche Form von Liebe und Sexualität. Daher denken die meisten Leute: Heterosexualität sei „normal". Andere Formen von Liebe und Leben sehen wir deshalb nicht oder nur sehr wenig in Filmen, Büchern, usw.

Vielfalt leben | ISBN 978-3-19-381081-6 | © 2018 Hueber Verlag

Fokus 3, Seite 1

HAUPTSACHE GLÜCKLICH!

1 Wir können ...

a Das sind Ava und Alex. Was meinen Sie: Was **kann** Ava? Was **kann** Alex?
Was können beide? Machen Sie Notizen und sprechen Sie mit Ihrer Partnerin / Ihrem Partner.

b Was können Ava und Alex wirklich? Finden Sie die passenden Ausdrücke in a und notieren Sie.

Ava kann lesen. Sie kann ... und ...
Alex kann ...

2 Normal? Egal!

a Sehen Sie die Bilder an: Welches Kind ist glücklich? Welches Kind nicht? Sprechen Sie.

Yasmin ist glücklich.

... ist nicht glücklich.

b Was meinen Sie: Wer sagt was? Ordnen Sie zu.

Text	1	2	3	4	5	6	7
Bild	C						

1 Meine Schwester Jana sagt: „Nur Mädchen können mit Puppen spielen." Aber warum denn? Ich mag Puppen viel lieber als Autos!

2 Meine Freunde sind doof. Sie sagen: „Jungen können keine Kleider tragen." Aber ich finde Hosen hässlich! Kleider sind viel schöner.

3 Meine Trainerin sagt immer: „Mädchen können alles, was Jungen auch können. Beim Fußball und im Leben." Und ich finde: Das stimmt total!

4 Papa sagt: „Jungen weinen nicht. Nur Mädchen weinen." Aber ich bin doch traurig! Warum kann meine Schwester weinen? Und ich nicht?

5 Mein großer Bruder sagt: „Mädchen und Jungs spielen nicht zusammen. Das ist nicht normal." Jetzt spiele ich nur noch mit Jungs. Aber ich vermisse meine Freundinnen.

6 In meiner Tanzgruppe sind nur Mädchen. Aber meine Eltern und ich finden: Das ist total egal! Mir macht Tanzen Spaß. Tänzer ist mein Traumberuf!

7 Mama sagt: „Ich muss in der Küche helfen." Aber mein Bruder kann draußen spielen. Ich will aber auch rennen und auf Bäume klettern!

B

Micha

C

Ben + Jana

D

Jonas

E

Kemal

F

Nina

G

Wadim

Alles unter einen Hut? Arbeit, Kinder und Familie

Getty Images/

1 Kinderbetreuung

a Wer betreut die Kinder? Sehen Sie die Fotos an und lesen Sie. Welche Wörter sind neu für Sie? Sprechen Sie.

Elternabend in der KiTa

Frau Jonas, Kita-Leiterin	
Eltern:	Familie Steinbach, Herr Höffner, Frau Schubert, Frau Arslan
Erzieher*innen:	Frau Neuer, Herr Yorba

Mein Kind musste gestern in der Kita Fleisch essen. Das ist nicht okay. Wir essen kein Fleisch, das ist uns sehr wichtig. Aber der Erzieher hat nur gesagt: „Wir sind hier halt in Deutschland, hier in Deutschland ist das so!“

Frau Schubert

Gestern war „Internationales Frühstück“ und mein Kind hat Cornflakes mitgebracht, das ist sein Lieblingsfrühstück. Die Erzieherin meinte: „Du bist doch aus der Türkei. In der Türkei isst man keine Cornflakes.“ Was für ein Mist!

Frau Arslan

Herr Yorba unterbricht mich immer. Am Anfang wollte er mir gar nicht glauben, dass ich die Chefin bin. Er respektiert mich immer noch nicht. Manche Leute glauben immer noch, nur Männer können Chefs sein.

Frau Jonas

Die Erzieherin hat zu allen Kindern gesagt: „Richtige Eltern, das sind immer ein Mann und eine Frau.“ Seitdem hat unsere Tochter Probleme mit den anderen Kindern. Sie sagen: „Du hast gar keine richtige Familie.“

Familie Steinbach

- Von der Wertebildung zur Teilhabeorientierung
- Vielfalt wird im Unterricht thematisiert, wenn auch häufig erst im Fortgeschrittenen-Bereich
- „Vielfalt leben“ als erster Ansatz zur Umsetzung der Vorgaben des Rahmencurriculums